

Anna Luise von Schwarzburg.

Die letzte Fürstin

Gerlinde von Westphalen



Fürstin Anna Luise von Schwarzburg-Rudolstadt-Sondershausen. 1917, Porträt in Öl von Dora Arnd-Raschid

Neujahrstafel 1900.

Suppe fin de siècle.

Sander mit Kräuter-Tunke.

Wildrücken auf Schwarz-
burger Art.

Ragout von Hummer.

Gänseleberpastete in Kruste.

Getrüffelte Truthenne.

Salat.

Gemischte Früchte.

Stangenspargel.

Eis auf venetianische Art.

Käsestangen.

NACHTISCH.

1858^{er} Madeira

1893^{er} Erdener.

1875^{er} Chât. Palmer.

Häuserpunsch.

Champagner Maçon.

1881^{er} Maçon vieux.

1887^{er} Malvasia.

Speisenfolge der Neujahrstafel im Jahre 1900 –
ein Beispiel der Festtagskultur in der Schwarzbürger Residenz

Musikprogramm.

1. Ouverture 3. Op. „Der Feen See“ AUBER.
2. Selection a. d. Operette „The Geisha“ SIDNEY JONES.
3. „Danse des Sulfanes“ POLACK DANIELS.
4. Fantasie üb. Motive a. Maillart's Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ SCHREINER.
5. Czardas a. d. Op. „Der Geist des Wojewoden“ GROSSMANN.
6. Wiener Spaziergänge „Potpourri“ KOMZÁK.
7. „Hänsel und Gretel“ Quadrille . RIESE.



Vorbemerkung..... 11**I. Anna Luise Prinzessin von Schönburg-Waldenburg:
Kindheit und Jugend, Verlobung und Brautzeit
(1871–1891) 13**

„Mein Vater war ein ungewöhnlich gütiger Vater“ • „Um 12 Uhr kam Günther v. Schwarzburg hier an und um 12¼ verlobten wir uns.“

**II. Regentschaft, Persönliches, Freunde
(1891–1914) 29**

„Wir Günther von Gottes Gnaden“ • „Die Fürstin von Schwarzburg ... fabelhaft unelegant in einer weißen Bluse“ • „Nachmittag ½3 kam das Kind, ein Knabe tot zur Welt“ • „... wie glücklich ich über das Zusammensein mit dieser ... reizvollen Frau war“ – Henry van de Velde • „... solch gute Stunden ... wie die Schwarzburgischen“ – Elisabeth Förster-Nietzsche • „Moll-Akkord“ – Alfred von Bary

**III. Kriegsjahre, Abdankung, Fürstenabfindungs-
prozesse, Günthers Tod (1914–1925) 77**

„Weitere Erfolge unserer Truppen vor Verdun“ • „Trübes, kaltes Wetter. – Fast alle Landesfürsten haben abgedankt“ • „Die neue thüringische Regierung ... zahlte ... nur Papiermark“ • Ich saß in meinem Schlafzimmer immer so, daß Günther und ich uns sehen konnten.“

**IV. Sorgen in den 1920er Jahren, Begeisterung
für Hitler, Vertreibung von der Schwarzburg
durch die Nationalsozialisten (1926–1940) 108**

*Weimar: Im Nietzsche-Archiv bei „Frau Sonne“ • „Es ist mir
... wie ein böser Traum, daß ich die alte Schwarzbürger Hei-
mat habe für immer verlassen müssen.“*

V. In Sondershausen (1940–1951) 134

*„... daß mein geliebter Adoptivsohn Wilhelm in Frankreich
fiel.“ • Heimlich beigesetzt: Der Widerstandskämpfer Niko-
laus von Halem • „Unsere ewige Sekunde“ • „... und so stehe
ich gänzlich mittellos da“ • „... möchte ich auch gerne noch
einige Jahre haben.“*

Nachträge 162

Anmerkungen 164

Quellen und Literatur 181

Personenregister 187

II. Regentschaft, Persönliches, Freunde (1891–1918)

Die schwarzburgische höfische Residenz glich in ihrer charakteristischen Struktur den anderen thüringischen Residenzen und unterschied sich im Prinzip nur in der Größe. Eine dreiteilige Grundstruktur prägte die zu den kleinsten im deutschen Reich gehörende Residenz:

„Wir Günther, von Gottes Gnaden ...“⁴⁰

An der Spitze stand das Fürstenhaus in der Rangfolge der Familienmitglieder. Anna Luise hatte nach ihrem Mann die zweite Stellung inne, gefolgt von der Schwiegermutter, die zugleich ihre Tante war: Prinzessin Adolf (Name von ihrem Mann Franz



*Das
Fürstenhaus*

Friedrich Karl Adolf), geborene Prinzessin von Schönburg-Waldenburg. Nach ihr rangierten die beiden Schwägerinnen entsprechend ihrem Alter: auf Rang vier folgte Marie, seit 1868 mit Friedrich Franz II. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verheiratet. Aus dieser dritten Ehe des Großherzogs gingen der bekannte Afrikaforscher Adolf Friedrich und der spätere Gemahl der Königin Wilhelmine von Holland, Heinrich, hervor. Die jüngere Schwägerin, Prinzessin Thekla (*1859, †1939), folgte auf Platz fünf. Sie, von der das „Mémoire“



*oben links: Fürst Günther
oben rechts: Anna Luise
unten: Mathilde (Prinzessin
Adolf), die Mutter Fürst
Günthers*



Marie



Thekla

des Hohenzollern-Kronprinzenpaares vom 30. April 1879 zur Auswahl einer geeigneten Gemahlin für den späteren Kaiser Wilhelm II. vermerkt, sie sei „beschränkt“ und sehe „sehr unvorteilhaft“ aus⁴¹, blieb unverheiratet und in der Nähe von Anna Luise.

Die zweite, nachgeordnete Säule der Residenz bildete der „Fürstliche Hof“. An seiner Spitze stand der Hofmarschall – ein Amt, das bis zur Abdankung 1918 Kammerherr Georg von Priem (*1850, †1920) innehatte. Der Hof sicherte mit zahlreichen Hofämtern einer Reihe von Adligen Auskommen und hohen Lebensstandard. Im Jahre 1900 umfasste beispielsweise der „Fürstliche Hof“ insgesamt 13 Hofämter: Neben dem Hofmarschall, der „Hofdame Ihrer Durchlaucht der Fürstin“, Marie von Gerber, zwei weiteren Hofdamen für Anna Luises Schwiegermutter, Prinzessin Adolf, und Schwägerin Thekla insgesamt acht Kammerherren und den Flügeladjutanten „Seiner Durchlaucht des Fürsten“, Hauptmann Willibald Freiherr von Imhoff, der noch 40 Jahre später in loyaler Verbundenheit Fürst Günther Viktor einen letzten Dienst erweisen wird, worauf zurückzukommen ist.⁴² Höfische Ämter blieben ersichtlich weitestgehend dem Adel vorbehalten – so auch in Rudolstadt.

Der Fürstliche Hof.

Hofmarschall: Kammerherr Georg von Priem, R. Pr.
Major 1. D.

Hofdame Ihrer Durchlaucht der Fürstin: Marie
von Gerber.

**Hofdame Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin
Adolf:** Bertha von Kiedel.

Hofdame Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Thessa:
Räthe von Dambrowski.

Kammerherren: Geheimer Staatsrath Dr. Albert von
Golleben; Herzogl. Sachs. Coburg-Gothaisch. Geheimer
Staatsrath und Minister des Herzogl. Hauses Robert
Freiherr von Kettelhodi; Geheimer Regierungsrath
Landrath C. Karl von Golleben; Oberforstmeister und
vortragender Rath im Ministerium Rudolf Freiherr
von Kettelhodi; Major a. D. Adolf Freiherr von
Gleichen-Rußwurm; Major a. D. Heinrich Freiherr
von Gleichen-Rußwurm; Hausmarschall und Wittmeister
1. D. C. F. von Moh; Major 1. D. Ernst Freiherr
von Kettelhodi.

Flügeladjutant Seiner Durchlaucht des Fürsten:
Königl. Preuß. Hauptmann Wilibald Freiherr von
Imhoff.



*Der
Fürst-
liche Hof*

Die dritte Säule der Residenz bildete das Fürstliche Ministerium mit dem machtvollen Staatsminister an der Spitze. Das Fürstliche Ministerium war die Schlüsselinstitution der Exekutive in der Residenz. Zum besseren Verständnis sei daher knapp auf den monarchischen Konstitutionalismus in Schwarzburg, innerhalb dessen der Staatsminister für seinen Fürsten regierte und verwaltete, eingegangen:

Die Verfassung des in den Jahren 1697/1710 in den Reichsfürstenstand erhobenen Fürstentums war charakterisiert durch die staatsrechtlich fixierte fürstliche Unverantwortlichkeit, der die in der Kontrasignaturpflicht institutionalisierte Ministerverantwortlichkeit entsprach. Der Landtag verfügte weder über Mitspracherechte bei der Regierungsbildung und Entlassung

noch über ein Gesetzesinitiativrecht.⁴³ Von den 16 Abgeordneten des Schwarzburg-Rudolstädter Landtages wurde ein Viertel nach der Klassenwahl aus dem Kreis der „Höchstbesteuerten“ rekrutiert, während die verbleibenden drei Viertel als Abgeordnete in direkter und gleicher Wahl in Ein-Mann-Wahlkreisen für eine Legislaturperiode von drei Jahren gewählt wurden.⁴⁴

Dieses föderal fortschrittliche, bis 1918 geltende Wahlrecht ermöglichte schon frühzeitig den Einzug der Sozialdemokraten in den Landtag; so fand bereits 1871 ein sozialdemokratischer Abgeordneter aus Frankenhausen Platz im Parlament – ein in der damaligen Zeit einmaliges und unerhörtes Ereignis in der politischen Welt des gerade gegründeten Deutschen Kaiserreichs. Ausgenommen den Zeitraum von 1876 bis 1883, waren die Sozialdemokraten stets in der Rudolstädter Volksvertretung präsent⁴⁵, trotz des restriktiven von 1878 bis 1890 geltenden Bismarckschen Sozialistengesetzes – wohl auch Ausdruck des vergleichsweise gemäßigten innenpolitischen Klimas in diesem Schwarzburger Kleinstaat. Und einmalig in einem Landesparlament im deutschen Reich errang die SPD 1911 die absolute Mehrheit im Rudolstädter Landtag, die sie bis zum verfassungsrechtlichen Ende des Fürstentums auch verteidigen konnte. Auf die Rolle der Sozialdemokraten im Zusammenhang mit der Abdankung des letzten Fürsten von Schwarzburg 1918 wird noch einmal zurückzukommen sein.

Günther von Schwarzburg unterlag – wie auch die anderen Landesfürsten im Deutschen Reich – nicht der staatsrechtlichen Kontrolle von Verfassungsorganen wie dem Landtag oder juristischen Institutionen wie Gerichten. Als Regent von Gottes Gnaden konnte er ohne Rücksicht auf die Mehrheiten im Landtag seine Regierung berufen und entlassen. Höchstes Regierungsorgan war das „Fürstliche Ministerium“, an dessen Spitze der Staatsminister stand und dem die vier Abteilungen des Innern, der Finanzen, für Justiz und für „Kirchen- und Schulsachen“ untergeordnet waren. Der mit Machtfülle ausgestattete Staatsminister bildete zusammen mit den Abteilungsvorständen das

Fürstliche Ministerium. Zur Jahrhundertwende führte der Staatsminister auch das Innenressort; ebenso wurden die Zuständigkeiten für Justiz und „Kirchen- und Schulsachen“ in einer Hand vereinigt, so dass das Fürstliche Ministerium faktisch aus drei Personen bestand.



*Das
Fürstliche
Ministerium*

In den insgesamt 28 Regierungsjahren Günthers fand lediglich ein einziger Wechsel im Schlüsselamt des Staatsministers statt: Am 1. April 1903 folgte auf den 68jährigen Wilhelm von Starck – Minister seit dem 1. April 1888 – (*1835, †1913) der 49jährige Franz Freiherr von der Recke (*1854, †1923) – Ausdruck von personeller und fachlicher Kontinuität, welche kein Einzelfall am Rudolstädter Hof war.⁴⁶ Staatsminister von

Starck hatte am 18. November 1902 an Fürst Günther geschrieben: „Ich fühle mich körperlich nicht im Stande meinen Posten noch längere Zeit ... auszufüllen, bemerke vielmehr deutlich die Altersschwächen, welche mich unfähig machen das zu leisten, was von mir verlangt werden muß“ und in gleichem Schreiben personelle Vorschläge für einen geeigneten Nachfolger unterbreitet.⁴⁷



Fürst Günther Viktor und Staatsminister von der Recke beim Schachspiel (Foto: Fürstin Anna Luise, Rathsfeld, nach der Abdankung im Oktober 1920)